

also weiter von der Quelle ab. Es sind nur unbedeutende Zusätze, offenbar gemacht, weil der Zurückübersetzer die Genealogien aus ihrem Zusammenhang, wie sie bei F standen, herausriss und so erklären musste, wer denn Karl, Lothar und Godfried waren. Dann setzt L das Relativ *qui*, wo die G. c. B. und F den Namen selbst haben. Dass übrigens L durch Vermittelung eines französischen Textes die G. c. B. und Gisl. benutzt hat, ist, denke ich, schon hier klar. Die enge Verwandtschaft im Inhalt und das Fernstehen im Ausdruck bei einer so einfachen Aneinanderreihung zeigt das zur Genüge. Bei einer directen Benutzung würde sich L auch das 'dominus' (*signour*) erspart haben.

Das Verhältniss tritt noch deutlicher im 2. Capitel zu Tage:

G. c. B.	F	L
Mathildis nupta Stephano, filio Stephani Blesensis comitis, genuit Mariam abbatissam. Cumque defecissent in Bolonia legitimi heredes, Matheus, filius Theoderici comitis Flandrensis, licet illicite, duxit abbatissam et suscitavit semen hereditarium duas filias generando, et remisit eam ad locum suum.	Mehaus engenra de Estievenon, fil Estievenon conte de Blois, Marie. Cele Marie se rendi et fu puis abbeesse, et pour chou ke li hoir defaillirent en Boulenois, Maihius, freres le conte Phelippe, prist a feme cele abbeesse et tint la conte de Boulenois tant ke il ot de la dame 2 filles, et puis le remist en s'abbeie.	... Machtildem, que Stephano, filio Stephani comitis Blesensis, peperit Mariam. Ex hac autem Maria, postquam monialis facta est et abbatissa, propter defectum heredum Boloniensium genuit Matheus, frater Philippi comitis Flandrie, duas filias, et reversa est uxor sua dicta Maria ad suum monasterium.

Dass L in Ausdrucksweise und Construction so weit von seiner Quelle, der G. c. B., abweicht, ist wol nur erklärbar, wenn man den französischen Text, mit welchem L genau übereinstimmt, als Mittelglied annimmt. Die letzten Worte zeigen denn auch deutlich, dass F der Genealogie näher steht, während L im Anschluss an die französische Uebersetzung sich weiter entfernt. Dem 'remisit eam ad locum suum', 'le remist en s'abbeie', steht die Lesart von L gegenüber: 'reversa est uxor sua dicta Maria ad suum monasterium'.

Die lateinische Zurückübersetzung dieser beiden ersten Capitel ist wol die sorgfältigste im ganzen Werk; einfacher wird der Beweis, wenn man die späteren Abschnitte untersucht.

Gisl. 496.	F	L
... que Aya viro nobili, militi strenuo nupsit, Hyldulfo sci-	... Aye. Cele prist a mari un hauthoume qui avoit non Ydul-	... Aya, que nupta cuidam potenti viro, nomine Idulpho, qui